

Stolper Post.

25. Jahrgang.

Februarheft Nr. 18.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Ray Feige in Stolz.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolz.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolz.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 3) Pfg. mit Postlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Postlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6gespaltene Corpusspalte oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 6gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 30 Pfg.

Anwendung statistischer Zahlen.

Zu wie unrichtigen Ergebnissen man durch gedankenlose Anwendung von statistischen Durchschnittszahlen gelangt, zeigt eine Prüfung der von feihändlerischer Seite zu Agitationszwecken in der letzten Zeit aufgestellten Behauptungen. Unter diesen spielt eine bedeutende Rolle die Behauptung, daß eine Arbeiterfamilie von fünf Köpfen fünf Mal mehr an Brotgetreide verbraucht, als durchschnittlich auf einen Kopf der Arbeiterbevölkerung entfällt. Da Kinder im Alter von über 14 Jahren aus Arbeiterkreisen regelmäßig erwerbstätig sind, kann für eine fünfköpfige Arbeiterfamilie nur eine Zusammensetzung aus den Eltern und drei Kindern unter 14 Jahren angenommen werden. Daß Kinder unter 14 Jahren, von denen die größte Hälfte noch überdies im Alter von 7 Jahren steht, auch nicht entfernt den durchschnittlichen Betrag an Brotgetreide verbrauchen, liegt auf der Hand. Die obige Berechnung wäre daher nur richtig, wenn das Verhältnis von erwachsenen Personen und Kindern unter 14 Jahren in einer fünfköpfigen Arbeiterfamilie dem Durchschnittsverhältnis der gesamten Bevölkerung entspräche. Dies ist aber keineswegs der Fall. Denn, während nur 32 pCt. der Bevölkerung im Alter unter 14 Jahren stehen, entfallen in der fünfköpfigen Arbeiterfamilie auf Kinder unter 14 Jahren volle 60 pCt. Umgekehrt stehen von der ganzen Bevölkerung 68 pCt im Alter von über 14 Jahren, in der fünfköpfigen Arbeiterfamilie aber nur 40 pCt. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß eine Berechnung, bei welcher als Verbrauch einer fünfköpfigen Arbeiterfamilie der fünffache Betrag des Durchschnittsverbrauchs auf den Kopf der Bevölkerung angesehen wird, viel zu hohe und demnach falsche Ergebnisse liefert. Zu noch ungleich unrichtigeren Ergebnissen kommt man, wenn man, wie dies von jener Seite ebenfalls öfters geschieht, als Betrag der Gesamtbelastung einer solchen Arbeiterfamilie mit Böllen und indirekten Steuern den fünffachen Betrag aus dem Aufkommen an solchen Steuern auf den Kopf der Bevölkerung ansieht. Unter diesen Steuern und Böllen spielt bekanntlich die Branntwein-, Bier- und Tabaksteuer eine beträchtliche Rolle.

Alle drei Steuern zusammen bringen nicht weniger als etwas über 5 M auf den Kopf der Bevölkerung auf. Aber es liegt auf der Hand, daß man zu vielfach zu hohen Annahmen gelangen würde, wenn man nunmehr das Konto einer fünfköpfigen Arbeiterfamilie mit fünf Mal fünf Mark für Branntwein-, Bier- und Tabaksteuer belastete; denn an dem Verbräuche von geistigen Getränken und Tabak ist im Wesentlichen doch nur die erwachsene männliche Bevölkerung beteiligt. Ein nicht minder schiefes Bild gewinnt man ferner, wenn man bei dem Vergleich zwischen der Belastung einer Arbeiterfamilie mit Böllen und Verbrauchsausgaben und ihrem Einkommen den durchschnittlichen Arbeitslohn gewerblicher Arbeiter zu Grunde legt. Denn, abgesehen davon, daß die nach formalen Regeln ermittelten Löhne der Wirklichkeit durchaus nicht entsprechen, ergeben sie auch nicht nur nicht den Durchschnitt für alle Gewerbe und alle Theile des Landes, sondern nur den Durchschnitt jugendlicher Arbeiter, in vollster Arbeitskraft stehender, sowie alter und daher nicht erwerbsfähiger Arbeiter. Es ist aber klar, daß ein verheirateter Arbeiter, der drei Kinder unter 14 Jahren in seinem Haushalt hat, regelmäßig in der Vollkraft seiner Leistungsfähigkeit steht und daher weit über dem Durchschnitt an Arbeitslohn ver-

dienen wird. Auch ist der Arbeitslohn des Mannes bekanntlich keineswegs durchweg gleichbedeutend mit dem Einkommen der Arbeiterfamilie. In Gewerben und in Landestheilen, in denen der Arbeitslohn der männlichen Arbeiter dem Durchschnitt zurückbleibt, pflegt regelmäßig auch die Frau erwerbstätig zu sein, und man wird daher hier nur zu einem richtigen Ergebnisse kommen, wenn man zu dem durchschnittlichen Arbeitseinkommen des Mannes auch das Arbeitseinkommen der Frau hinzuzählt. So zeigt sich denn, daß, während durch die gedankenlose Anwendung von Durchschnittszahlen die Belastung einer fünfköpfigen Arbeiterfamilie mit Böllen und Verbrauchssteuern um das Vielfache zu hoch berechnet wird, umgekehrt durch die gedankenlose Anwendung der Durchschnittslöhne gewerblicher Arbeiter auf das Einkommen der Arbeiterfamilie dieses viel zu niedrig berechnet und so nach beiden Seiten ein völlig falsches Bild erzeugt wird. Die zum Zwecke der Verbeugung der Arbeiter von feihändlerischer Seite aufgestellten Berechnungen entsprechen daher in allen ihren Theilen der Wirklichkeit nicht. Merkwürdig ist es allerdings, daß die von uns vorher als gedankenlos bezeichnete Anwendung von Durchschnittszahlen durchaus den freihändlerischen Absichten entsprechende Resultate liefert, und man wird daher den Verdacht nicht völlig unterdrücken können, daß neben der Gedankenlosigkeit auch ein gutes Theil Tendenz bei der geschickten Anwendung von Durchschnittszahlen mitspielt.

Politische Uebersicht

Stolz, 7. Februar 1901.

*** Kaiser Wilhelm hat nach fast zweieinhalbwöchentlichem Verweilen am Dienstag Nachmittag England wieder verlassen, nachdem am Montag die endgültige Reiselegung der Leiche seiner Großmutter im Mausoleum zu Frogmore erfolgt war. König Edward gab seinem kaiserlichen Neffen das Geleit an Bord der Yacht „Hohenzollern“. Beide Fürsten passirten bei dieser Gelegenheit London und hier wurden dem Kaiser lebhaft Kundgebungen dargebracht. In den Straßen hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, um durch die Anwesenheit des Kaisers für die seiner Großmutter gegenüber bewiesene Verehrung und Pietät zu danken. Die lauten Ovationen ließen erkennen, daß die Londoner Bevölkerung der langen Trauer offenbar schon genug hat. Der Wagen der beiden Fürsten wurde von Kavallerie und reitender Infanterie eskortirt, auf den Häusern wehten die Fahnen wieder vollmast. Der Abschied war ein sehr herzlicher, Dank und Respekt umarmten und küßten sich verschiedene Male. Mit seinem Vater reiste Kronprinz Wilhelm ob. Auch Prinz Heinrich von Preußen hat mit seinem Schwager die englischen Gewässer verlassen und kehrt nach der Heimath zurück. Kaiser und Kronprinz begaben sich zunächst nach dem Taunus, um die Kaiserin Friedrich zu besuchen. Kaiserin Auguste Viktoria machte am Dienstag von Homburg aus einen Abstecher nach Karlsruhe, wo sie das badische Großherzogpaar und dessen Tochter die Kronprinzessin von Schweden, besuchte. Abends fand die Rückkehr nach Homburg v. d. Höhe statt.

König Edward erließ Botschaften an seine Völker. Er dankt darin für die Kundgebungen aus Anlaß des Ablebens seiner Mutter und verspricht, seinen heiligen Verpflichtungen nachzukommen. — Der englische Ministerpräsident Lord Salisbury wurde außer dem König auch von Kaiser Wilhelm empfan-

gen, was aber mit politischen Abwägungen nichts zu schaffen hat.

Die Budgetcommission des Reichstags erledigte die Chinavorlage. Ueber das Pensions- und Relictengesetz wird der Graf Diola dem Plenum mündlichen Bericht erstatten. Alsdann wurde die Berathung des Postetats fortgesetzt, wobei Staatssekretär von Pöbbecke auf eine bezügliche Beschlusseklärung, daß die Postverwaltung seit Jahren bemüht sei, die Frage der Postbestellung auf dem Lande in gerechter Weise zu regeln. Der Vorschlag, die Reise als Bestellkreise zu begrenzen, sei ungangbar; aber er werde weiter bemüht bleiben, den Wünschen des platten Landes gerecht zu werden.

Ueber Maßnahmen zur weiteren Erhöhung der Betriebssicherheit werden im Reichseisenbahnamt am 14. d. Mts. und den folgenden Tagen Berathungen stattfinden. Wie die „Nordd. Allg. Zig.“ erfährt, sind dem Reichseisenbahnamt auf die von ihm zur Verhandlung gestellten Fragen sehr gründliche umfassende Vorarbeiten von den beteiligten Regierungen zugegangen.

Die zur Berathung der Kohlenfrage eingesetzte Commission des preussischen Abgeordnetenhauses hat ihre erste Sitzung abgehalten. Wie berichtet wird, wurde festgestellt, daß eine Kohlennoth nicht vorhanden war, sondern nur vielleicht eine Kohlenknappheit, und daß die letztere hervorgerufen wurde durch einen kolossalen Aufschwung der Industrie, ferner durch die bedeutenden Forderungen unserer Marine, namentlich in Folge der chinesischen Wirren, weiter durch das Aufheben der englischen Einfuhr wegen des Transvaalkrieges und schließlich durch die Ausfuhr in Ostindien und für die nächste Zukunft keinesfalls eine Kohlennoth zu befürchten. An die Regierung richtete die Commission die Bitte, weiteres Material vorzulegen, um ein Bild zu gewinnen, wer hauptsächlich an den Preissteigerungen die Schuld trage.

Zur öffentlichen Aufführung von Theaterstücken, in denen verstorbene Mitglieder des kgl. Hauses dargestellt werden, ist bekanntlich in Preußen die königl. Genehmigung erforderlich. Infolge eines neuerdings höheren Orts ergangenen Erlasses sind nach der Tgl. Absch. die Polizeibehörden angewiesen worden, in den über Anträge der erwähnten Art zu erstattenden Berichten sich jedesmal, unter Beifügung einer Inhaltsangabe über den litterarischen Werth des Stückes nach Anhörung eines zuverlässigen Sachverständigen, sowie darüber gutachtlich zu äußern, ob die darin auftretenden fürstlichen Personen in würdiger Weise dargestellt sind, dabei auch anzugeben, ob das Stück bereits zur Aufführung angenommen ist.

Das Reichsgericht hat eben die Uebder Verordnung gegen das Ausstandspostenwesen als ungültig bezeichnet, da sie im Widerspruch mit der Gewerbeordnung und dem Strafgesetzbuch widerstreitend worden sei. Die Verl. N. Nachr. bemerken dazu: Dieses reichsgerichtliche Urtheil wirkt auf die Rechtsunsicherheit betreffs des Streikpostenwesens ein großes Licht und läßt abermals den Fehler beklagen, daß nicht vor zwei Jahren in dem Arbeitswilligengesetz auch jenes wichtigste Kampfmittel der Arbeiter beziehungsweise der socialdemokratischen Streikführer bestimmt geregelt worden ist. Das höchste preussische Gericht, das Kammergericht, hat jüngst in einem Urtheil ausgesprochen, daß unter allen Umständen den Befehlen der Polizei, wenn sie Streik-

ihnen ein liebliches Kind, das schuchtern lachend an der Seite ihres Täzgers ging.

„Ach gehe wirklich nicht gerne auf den Ball, Liebling,“ hatte May kurz vor der Abfahrt zu Katerle gesagt, „mir ist so schwer in allen Gliedern, und ich bin müder denn sonst, aber ich thue es Harry zu Liebe und weil Eva auch hingehet. Sie ist so herzlich und kokett und quält meinen Bruder so sehr mit ihren spöttischen Worten, bin ich aber dabei, dann nimmt sie sich etwas zusammen. Ich dachte schon, wir hätten Ruhe vor ihr; aber nein, da muß sie auch nach Europa, und ich bin sicher, wir treffen sie überall auf unserem Wege.“

Nun da sie da war und mit ihrem herrlichen Haare und sanften Blüthengesichtchen groß Aufsehen erregte, freute Katerle sich doch, daß sie gekommen war, und der Kreis, der sich um sie, die stets so Gefeierte, bildete, erweiterte sich noch, wenn die kleine Amerikanerin dabei war.

Katerle hatte garnicht daran gedacht, den Maskenball zu besuchen. Für ihre kleine Börse wären die Ausgaben unerschwinglich gewesen, und sie machte allerhand Ausflüchte, als sie, darum gefragt wurde.

Harry Davis hatte sie überhaupt nicht gefragt. Eines Tages war er aber mit einem Herrn im Zimmer der Schwester erschienen und hatte in seiner ruhigen geschäftsmäßigen Weise gesagt: „Hier bringe ich den jungen Damen den Kleiderkünstler, der gekommen ist, die Toiletten für den Maskenball zu besprechen.“

Katerle war vor Staunen der Pinzel aus der Hand gefallen, May aber hatte gelacht und bemerkt, daß sie Harry ähnlich, der arrangierte immer für andere Leute und liebe ihnen nicht einmal Zeit nein zu sagen.

Der Kleiderkünstler hatte wohl um sich die Kundschaft des reichen Amerikaners zu erhalten, Wunderbares geschaffen, Katerles hellrotes, goldgesticktes Schlepplleid mit dem hohen Spitzenträger des Ausschnittes, den schimmernden Schuhen und dem kostbaren Fächer, und Mays lichtgrünes, aber und über mit Feinbesätes Wasserlilienkostüm erregten das Entzücken und die Bewunderung aller Anwesenden. Nur eine übertraf sie, und das war Eva. Für ihre feurige süßliche Schönheit war das Kostüm einer Parems Favoritin wie geschaffen und sie sah traumhaft schön und berüchtelt aus, daß ihr die meiste Aufmerksamkeit und Verehrung gezollt worden wäre, hätten nicht ihre scharfen spöttischen Bemerkungen und der Hochmut ihrer Art und Weise viele abgeschreckt. Dennoch aber hatte sie einen

Im Dienste der Pflicht.

Nachdruck verboten.
Erzählung von Ellen Svava.
8 Fortsetzung.

Es war ein so liebliches Bild, daß die Eintretende überaus langsam näher kam und dann die Hand vor die Augen haltend schatten der Portiören verblieb.

„Ach,“ sagte die kalte, spöttische Stimme, „hier werden wohl lebende Bilder gestellt?“

Als sie näher kam und der Feuerschein auch sie umfing, sah Katerle, daß sie fast märchenschön war, von jener Schönheit, die die Dabälken in den Sultansmärchen und die ägyptischen Königstöchter besaßen. Blaueschwarzes Haar umgab in üppigen Locken ein tiefbraunes Creolenantlitz von dem herrlichen Schnitt der Antike, und zwei große feuchtschimmernde Kohlenaugen verliehen diesen selten schönen Bögen Leben und Bewegung. Die Art und Weise aber, wie sie hinter halb geschlossenen Lidern hervor ihre Umgebung beobachtete, gemachte an die schleichende Tüde des Raubtieres, wußte ihre Stimme an den Klang fallenden Eisens.

„Meine Cousine Eva —“ stellte May vor, nachdem der Diener Licht gebracht hatte — „meine Freundin Fräulein Leisner.“

„Leisner —? Der Name kommt mir bekannt vor,“ nickte die junge Dame gönnerhaft nach Katerle hin — „ja so — die Beitzangen nannten ihn vor einem Monat in Bezug auf einen neu aufgetauchten Kunststern — wohl eine Verwandte von Ihnen?“

„Nein —“, sagte Katerle herb im Banne einer sie willens gefangen nehmenden Antipathie gegen das schöne Ge-

May lachte laut und belustigt, und auch Harry stimmte. „Ihr Bild ist ein seltenes Kunstwerk an Ausdruck und Schönheit, Fräulein Leisner,“ sagte er lächelnd, allen weiteren Fragen seiner Cousine vorbeugend.

„Was — Sie? — Na — mich erstaunt nichts mehr in diesem Lande, wo die neugeborenen Kinder schon Künstler sind, allen Dür- und Molltonleitern gleich beim ersten Male, da der Mund aufmachen, Bescheid wissen. — Ubrigens geht die wirklich auf den Maskenball?“

Sie wartete die Antwort garnicht ab, sondern trat in eine Fensternische und schaute hinaus.

Harry folgte ihr auf dem Fuße. „Gehst Du, Eva?“

„Ich — nein —“

„Laß uns zusammen gehen, Eva —!“

„Nein —“

„Auch nicht, wenn ich Dich darum bitte?“

„Ich wüßte nicht, warum dies meinen Entschluß ändern könnte!“

„Eva!“

„Außerdem reisen wir acht Tage vorher wieder ab, ich bin das Nest müde und sehne mich nach Paris.“

„Acht Tage länger machen nichts aus! Bleibe zum Ball — wir zu Liebe —“ bat der junge Mann weich.

„Dir zu Liebe! Wahrhaftig, Harry, bescheiden sind Deine Ansprüche nicht!“

Als Katerle eine Viertelstunde später ging, wandte sie sich in der Thüre noch einmal um und nickte zu May hinüber. Dabei streiften ihre Blicke noch einmal den großen Pfeilerpiegel, und das letzte was sie sah, ehe sich die Thüre schloß, war der glückliche Ausdruck auf Harrys Antlitz, als er die Hand der schönen Kreolin an seine Rippen führte. Sie hatte jedenfalls eingewilligt, auf den Maskenball zu gehen.

Der alljährlich zu Ende Februar stattfindende, von allen Theilen der Provinz besuchte Maskenball der Künstlergesellschaft hatte seinen Höhepunkt erreicht. Man amüsierte sich kostbar, hatte der ungebundensten Laune den ersten Platz eingeräumt und „plätscherte“ nur so in Wonne und „Champagner“, wie Professor Lautner lachend und sich die Hände reibend, seiner Umgebung sagte. Der alte Herr war heute Abend überall zu sehen, suchte man ihn aber, dann fand man ihn gewiß in einer Gruppe, die, im Halbkreis um einen palmenüberdachten Divan stehend, lange schon die Aufmerksamkeit und den Reiz vieler Damen, aber die leise und laute Bewunderung aller Herren auf sich gezogen hatte. Der ähnerer King, Grad an Grad bot kaum mehr Raum für jemand und doch strömte das starke Gesehle unaußhörlich dahin, und wenn sich eine Bresche in dieser lebenden Mauer öffnete, um die Neugekommenen hindurch zu lassen, dann sah man es dahinter von seidenen Frauengewändern schimmern und leuchten, und brauste die Musik durch die hohen farbenprächtig geschmückten Räume, dann stob die frohgelächelt auseinander, und daraus hervor schritt mit ihrem Partner eine schlanke Mädchengestalt in der reichen Tracht eines englischen Edelfräuleins aus dem Zeitalter der Königin Anna und hinter

wissen im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung entfernt, Folge zu leisten ist. In der Begründung des reichsgerichtlichen Urtheils heißt es übrigens, es würde nichts im Wege gestanden haben, wenn der Lübecker Senat auf Grund des § 366 Nr. 10 des Strafgesetzbuches (Straßenpolizei) vorgegangen wäre. Es kann also unter allen Umständen das Streikpostenstehen im Interesse der öffentlichen Ordnung verboten werden.

England und Transvaal. König Edward VII. hat zwar den englischen Soldaten in Südafrika in einer besonderen Proclamation seinen Dank ausgesprochen und seine Förderung zugesagt und ihnen unterzagten Muth zugesprochen, aber auch diese königliche Kundgebung scheint den Gang der Dinge auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz nicht mehr aufhalten zu können. Mag Lord Kitchener seiner Gemohnheit treu auch einen Tag um den andern von einem kleineren oder größeren Erfolg der britischen Waffen Bericht erstatten, in Wahrheit sind es doch nur Scheinerfolge, deren sich die Engländer jetzt noch zu rühmen vermögen, wogegen es Thatsache ist, daß die Boeren zwar langsam aber beharrlich einen Fuß Landes nach dem andern zurückgewinnen. General Botha ist nun auch an der Spitze von mehr als 2000 gut bewaffneten Boeren und reichlichen Geschützen in Caplone eingefallen, wo General Dewet und zahlreiche andre Boerenkommandos rastlos thätig sind. Das Gefürchtete tritt immer näher und eines schönen Tages werden die Engländer bekennen müssen, daß sie aufgehört haben, Herren des Caplandes zu sein. Diesen Erfolg hätten die Boeren unbestreitbar schon längst in der Tasche haben können; es genügt ihnen aber vollständig, wenn sie erst jetzt die Capländer für sich gewinnen und die Engländer in ihrer größten afrikanischen Colonie kalt stellen.

Obwohl nicht General Botha, sondern, wie ein weiteres Telegramm feststellt, nur ein Namensvetter des Generals, der in Transvaal kommandirt, Piet Botha, im Caplande sich mit Dewet vereinigt hat, so ist doch auch ob dieses Erfolges der Schrecken unter den Engländern ein ganz gewaltiger. Lord Kitchener hat längst erkannt, daß er gegenüber dem Vordringen der Boeren machtlos ist, überall fehlt es an Truppen ganz besonders an den so sehr benötigten Berittenen. Welcher Bewunderung und Liebe sich aber die tapfern Boeren fortgesetzt beim deutschen Volke erfreuen, das hat dieser Tage wieder ein Vorgang in Frankfurt a./M. bewiesen. Eine dort von etwa 5000 Personen besuchte Versammlung brachte dem Neffen des kühnen Generals, dem Commandanten Dewet, nachdem dieser eine kurze Ansprache gehalten, stürmische Ovationen dar. In einer Resolution wurde das englische Volk aufgefordert, dem Kriege so schnell als möglich ein Ende zu machen, Dewet aber wurde unter den brausenden Hochrufen der Menge von begeisterten Boerenfreunden durch den Saal getragen.

China. Der amerikanische Gesandte in Peking führt bei seiner Regierung bittere Klage darüber, daß Deutschlands Vorschläge bei den Friedensverhandlungen immer die Mehrheit finden, während die amerikanischen Wünsche meist unberücksichtigt bleiben, da ihnen, und auch nicht etwa immer, nur Rußland und Frankreich und bisweilen auch Japan zustimmen. Das kommt von den nichtsnüchtigen Quertreibern.

In den chinesischen Provinzen Schansi und Schensi ist eine entsetzliche Hungersnoth ausgebrochen. Prinz Tsching berichtete darüber dem Gesandten der Vereinigten Staaten, daß die Einwohner gezwungen seien, sich von Menschenfleisch zu ernähren und Kinder und Frauen zu verkaufen. Die schlimme Nothlage veranlaßt

großen Hof um sich versammelt und unter ihren ständigen Begleitern war natürlich ihr Vetter Harry Davis

Des jungen Amerikaners Antlitz war bleich, und seine blauen Augen glühten in unterdrücktem Aerger. Mehrere Male während des Tanzes sah May nach ihm hin, wie er an der Thüre nach dem nächsten Weg nach unten und mit den Augen der Gestalt in kostbarer türkischer Gewandung folgte die mit einem jungen Künstler soeben an ihm vorbeisritt. May selber konnte sich kaum mehr aufrecht erhalten, die eigentümliche Schwere in ihren Gliedern hatte sich vermehrt, der Kopf schmerzte, und sie fürchtete umzukippen. Aber sie hielt sich aufrecht, und als der Tanz zu Ende war, schlüpfte sie nach dem Toilettenzimmer und sandte die dort harrende Dienerin aus, Katerle zu suchen und zu ihr zu bringen.

Katerle aber hatte ihr Verschwinden bemerkt und auf Umwegen ebenfalls das Toilettenzimmer erreicht.

Sie fand May mit sieberglühenden Augen und am ganzen Körper zitternd in einem Sessel ruhend, und nachdem sie sie eine Weile angstvoll in den Armen gehalten, sandte sie nach unten, um den Wagen zu bestellen, und schickte sich an, Harry aufzusuchen.

„Erschrecken Sie ihn nicht, Liebbling!“ hat das Mädchen stehend, Katerle mit dankbarem Blick ansehend. „Sagen Sie —“ Katerle aber war schon gegangen.

Es war keine leichte Sache, den jungen Mann zu finden, aber Professor Lautner half ihr auf die Spur.

„Geh nach dem roten Salon, Kaufkind,“ sagte er ihr lebreich auf die Schulter klopfend, „dort ist dein Baumwoll-amerikaner und — höre — Katerle — siehst doch zu lieb heut Abend aus.“

Das junge Mädchen lachte und drohte mit dem Finger, aber es war ihr garnicht ums Frohsein zu thun. Geistesgleich ohne irgend welche Ursache war jenes beängstigende Gefühl, als ob etwas Schweres und Trauriges sich ereigne, den ganzen glänzenden Abend über ihr Begleiter gewesen, und dazwischen machte sich jenes Gefühl verlangender Sehnsucht geltend, welches so oft kam — seit — ja seit den Herbstferien.

Unwillkürlich wurden ihre Schritte langsamer, als sie sich dem roten Salon näherte. Ewas scharfe Stimme drang zu ihr, und deutlich klang es an ihr Ohr:

„Schade, daß jetzt kein Kopfkissen da ist, Harry Davis — sonst hätte Shakespeares Drama eine neue und verbesserte Auflage erhalten.“

„Höre auf, Eva, deine Worte sind zu frevelhaft!“ sagte die Stimme des jungen Amerikaners. „Wie lange soll das noch so fortgehen?“

„Wie lange? Nun — nehmen wir als endgültigen Zeitpunkt meine Verheirathung an!“

„Ober meine —“

„Deine! — O du meine Güte — Deine Verheirathung! — Wer das glaubt — da könntest Du mir ja nicht mehr zu Füßen liegen, und würdest Du es ja thun, dann erlebte die Welt drei Tage nachher eine Ehescheidung, nur weil Du mich nicht entbehren kannst.“

(Fortsetzung folgt.)

den Kaiser Kwangsi am Ende hoch, den Wünschen der Mächte zu entsprechen und nach Peking zurückzukehren. Unscheinend sind auch Seitens des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee bereits die erforderlichen Maßnahmen getroffen worden, um den heimkehrenden Kaiser unter einer starken Eskorte verbündeter Truppen sicher und ehrenvoll in die Hauptstadt zu geleiten. Erst wenn Kaiser Kwangsi innerhalb der Mauern Pekings weilt, ist Aussicht vorhanden, daß der endgültige Frieden schnell zum Abschluß gelangt; ehe das nicht geschehen ist, sind die Verhandlungen zwecklos.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. Februar 1901.

Am Mittwoch wurde die in der vorigen Woche abgebrochene Verathung des Antrages Bargmann (frs.) betr. Aufhebung der Theaterzensur fortgeführt. Abg. Wasser- mann (ntl.) meinte, der Antrag würde nicht genügen, es bedürfe positiver Schranken für die Polizei. Bestimmungen über die Voraussetzungen, unter denen ein Stück verboten werden könne. In einer Kommission werde hierüber des Näheren beraten werden können. Abg. Röven (Str.) sprach gegen den Antrag; eine Zensur müsse sein, in den Varietés komme an Kleidungen, Bewegungen und Darstellungen viel das Schamgefühl Verletzende vor. Nur die gegenwärtige Handhabung der Zensur sei zu ändern; die Zensur sündige nicht mehr dadurch, was sie streiche, als durch das was sie nicht streiche. Abg. Pachnide (frs. Berg.) erwiderte, Polizei und Kunst gehörten nicht zusammen, das künstlerische Schaffen müsse frei und ungebunden sein. Abg. Homburg (konf.) erklärte, seine Partei würde gegen den Antrag stimmen. Abg. Stadthagen (Soz.) wendete sich scharf gegen das Institut der Zensur, worauf das Haus Vertagung beschloß. Donnerstag: Reichsjustizetat.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 6. Februar 1901.

Die Mittwochsitzung verlief recht eintönig, es war ja auch schon der dritte Tag der Kanaldebate. Abg. Schwarze (Str.) bestritt die Enfscher Linie für den Dortmund-Rhein-Kanal. Minister v. Thielen stellte eine Schädigung des Bergbaues durch den Kanalbau in Abrede und wendete sich gegen die Lippe-Kanalisation. Diese Linie würde nicht im wünschenswerthen Maße die Verkehrsbelastung der Kohlenreviere herbeiführen. Der Minister kündigte ferner eine Reform der Wasserstraßen-Tarife an, und zwar so, daß an Stelle der Unfähigkeit der Schiffe die wirkliche Last als Grundlage für die Abgabenberechnung festgesetzt werde. Abg. v. Tiedemann (frkonf.) erklärte, für die Vorlage stimmen zu wollen. Abg. Gothein (frs. Berg.) bemängelte, wie wenig man den Schleifern entgegengekommen sei, und wünschte eine Erweiterung der Schleusen im Oder-Spree-Kanal. Die Abgg. Jellisch, v. Stauby und v. Arnim (konf.) bestritten den Bau des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin und des Masurenkanals, ferner eine Verbindung zwischen Oder und Weichsel, sowie die Regulierung der unteren Oder. Minister v. Hammerstein verwies auf die entgegenstehenden Schwierigkeiten.

Stadt, Kreis, Provinz.

Der Abdruck aller durch Correspondenzzeichen als Originallartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Ab. St. P., 7. Februar 1901.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 6. Februar 1901.

* Vorsteher: Dr. Gaul. Am Magistratsstische: Erster Bürgermeister Matthes, Zweiter Bürgermeister Hirsch, Stadtrathe Plankemann und Stein. Anwesend: 35 Stadtverordnete.

Der Vorsteher theilt mit, daß nach einem Bescheide des Ministers des Innern auf die Bitte der Stadtbehörden Sr. Majestät der Kaiser geruht haben, für das Magistrats-Sitzungszimmer des neuen Rathhauses Alerhöchsteins Bildniß zu verleihen. Für den Teil des Sanberges zwischen Hundestraße und Poststraße wird ein neuer Fluchtlinienplan genehmigt.

Vor der Vornahme von Ergänzungen zu verschiedenen Commissionen versucht Stadtv. Alslleben die Mitglieder der Finanzcommission zur Zurücknahme ihres Entschlusses betreffs Niederlegung ihrer Aemter in den Verwaltungskommissionen zu bewegen. Die rechte Konsequenz dieses Vorgehens müßte die Niederlegung aller Kommissionsmandate auch Seitens der übrigen Stadtverordneten sein, da diese sich ebenso beleidigt fühlen könnten. Die Stadtverwaltung würde dann die denkbar schwerfällige werden. Vorsteher Dr. Gaul lehnt ab. Die Finanzcommission habe ihren Entschluß sorgfältig geprüft. Die übrigen Herren möchten indeß nicht müde werden, damit das Gemeinwohl nicht darunter leide. Stadtv. Jacoby wiederholt seine Ansicht, daß die Mitglieder der Finanzcommission zu ihrem Entschlusse keinen Anlaß gehabt, daß letzterer auch nicht im Interesse der Stadt liegen könne. Wenn in Worten ein Fehler gemacht sein möge, so dürfe man nicht nach Worten einen Mann beurtheilen, sondern nach Thaten. Uebrigens gäbe die in letzter Zeit beliebte Zusammenlegung der Commissionen zu ersten Bedenken Anlaß. Jeder Stadtverordnete werde gewiß bestrebt sein, das Wohl der Stadt zu fördern, doch seien auch die Stadtverordneten Menschen, die Zu- und Abneigungen hätten. So könne es wohl Stadtverordnete geben, die alles, was vom Magistrat komme, grundsätzlich ablehnen, andere wieder, die alles annehmen, wenn die Stadt keinen Nachtheil davon habe. Redner selbst sei Optimist und stehe deshalb principaltier allen Magistratsvorlagen sympathisch gegenüber, ohne seine für richtig befundenen Ansichten dem Magistrat zu Siebe zu opfern. Da habe Redner es denn erleben müssen, daß er und ein Theil seiner Befinnungsgenossen geflissentlich aus den Commissionen herausgewählt oder überhaupt nicht hineingewählt wurde. Man müsse, wie dies auch im parlamentarischen Leben üblich sei, in den Commissionen alle Parteien vertreten haben.

Nunmehr werden gewählt: in die Schuldeputation Stadtv. Billa und Alslleben, in die Armenirection Stadtv. Nischke und Tegge, Gartendeputation Stadtv. Bofed, Schlachthofverwaltungs-Deputation Stadtv. Schüge und Rathhausneubau-Commission Stadtv. Bannier.

Am 1. Februar hat Magistrat in Abwesenheit des ersten Bürgermeisters folgenden Beschluß gefaßt:

1. In der Aeußerung des 1. Bürgermeisters Matthes in der Sitzung der Stadtverordneten vom 16. Januar, welche lautet: „H. S. wenn Sie beschließen, im vorliegenden Falle zur Sitzung der Finanzcommission ein Magistratsmitglied hinzuzuziehen, so muß ich Sie bitten, dies auch in allen übrigen Fällen zu thun, denn das geht uns gegen die Ehre, in einem Falle zu gezogen zu werden, und im anderen nicht, wie es Ihnen beliebt“

konnen wir eine Verlegung weder der Finanzcommission, noch deren Mitglieder finden, da der Nachdruck auf die Worte, „wie es Ihnen beliebt“ zu legen ist, sich die Aeußerung also nicht gegen die Personen sondern das System richtet.

2. Zu der Sache selbst stehen wir auf dem Standpunkte, daß wir es mit unserem Ansehen nicht für vereinbar halten, wenn wir bei der Verathung über eine Vorlage in der Finanzcommission, mit deren Vertretung wir beauftragt sind, nicht zu erledigter Abstimmung zugegen sein dürfen.

Im Anschluß hieran verliest der Vorsteher folgendes, vom Herrn Regierungs-Präsidenten in Köslin zugegangene Schreiben vom 31. Januar:

Mit Bedauern habe ich davon Kenntniß erhalten, daß die Einvernehmen zwischen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung, welches bislang der Verathung des Stadthaushalts förderlich gewesen ist, gestört ist und zwar durch einen Anlaß, welcher eine solche Bedeutung nicht beizumessen vermag, daß dadurch die Interessen des Gemeinwohls in Mitleidenschaft gezogen werden müssen.

Dies würde aber geschehen, wenn eine wesentliche Verzögerung in der Verwaltung und insbesondere in der Verathung der Feststellung der städtischen Etats eintreten würde. Daß eine solche Verzögerung zu besorgen sei, hat der Magistrat unter Mitwirkung über die Verhandlungen in der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 23. Januar er. berichtet.

Ich ersuche Sie deshalb, dafür Sorge zu tragen, zu wolle, daß einer Verzögerung der Geschäfte innerhalb der Stadtverordnetenversammlung thunlichst vorgebeugt wird.

Wenn dies auf andere Weise nicht angängig ist, dann wird der früher übliche Modus bei den Etatsverathungen der Stadtverordneten wieder aufzunehmen und dem Magistrat nach vorchristlich von den Sitzungen der Finanz Commission beizuziehen Theilnahme daran zu geben sein.

Dem Magistrat aber ist es zu überlassen, darüber zu beschließen, ob die frühere Zustimmung zu der Geschäftsordnung für die do-tige Stadtverordnetenversammlung deshalb zurückziehen sei, weil es danach im Belieben der Commission sei, Magistratsmitglieder hinzuzuziehen oder nicht.

Da erst durch eine endgültige Entscheidung dieser Frage bzw. der Tragweite des § 37 der Städte-Ordnung im Sinne des Magistrats oder aber im Sinne der dortigen Geschäftsordnung — die den Interessen einer geüblichen gemeinsamen Zusammenarbeit der beiden städtischen Körperschaften entgegenstehenden Auseinandersetzungen darüber ausgeschlossen werden würden, erscheint es geradezu erwünscht, daß diese Frage auf dem am besten geeigneten Wege zum Austrag gebracht wird. Bis dahin kann die Geschäftsordnung maßgebend bleiben.

von Tepper-Laski

Vorsteher Dr. Gaul entwickelt nochmals seinen Standpunkt zu dem bestehenden Konflikt u. z. zunächst an der Hand des Schreibens des Herrn Regierungspräsidenten. Das Privuzitat des Magistrats zu den Sitzungen der Finanzcommission bei den Etatsverathungen sei nicht nach der Geschäftsordnung vorgeschrieben, sondern beruhe auf einem Stadtverordnetenbeschlusse, der zunächst versuchsweise auf ein Jahr einzuführen Redner dem Herrn Präsidenten auf das Schreiben geantwortet und dabei auch betont, daß die vom Magistratsstische gefassten, verlegenen Aeußerung nicht von geringer Bedeutung sei, man ihr vielmehr eine symptomatische Bedeutung beilegen müsse. Er habe dem Herrn Präsidenten ferner mitgetheilt, daß er nicht in der Lage sei, dem an ihn gerichteten Ersuchen Folge zu leisten, da er sein Amt als Vorsteher niederlege. Es sei nur zu bedauern, daß der Friede, welchen er vor 2 Jahren mit schweren Opfern erkämpft habe, so über den Haufen gemworfen sei. Was nun die Beschäftigung des Magistrats vom 1. Februar anlange, so sei bei den Verathungen der Finanzcommission in Gegenwart von Magistratsvertretern der betreffende Herr vom Magistrat stets bis zu erledigter Abstimmung zugegen gewesen, ebenso sei bei Anwesenheit der etwaigen Berichterstatter verfahren worden. Wenn Magistrat glaube, daß ihm passiren könne, was er in dem Wortlaut seines Beschlusses befürchte, dann müßte er den Herren von der Finanzcommission allerdings ein geringes Maß von Höflichkeit zutrauen. Es scheine sich nur um Annahmen zu handeln und aus Annahmen dürfe keine Schlüsse ziehen. Der andere Magistratsbeschlusse impudenter Finanzcommission Willkür, sie solle den Magistrat willkürlich eingeladen haben, und doch habe sie von Fall zu Fall nur die Vertreters in die Commission um Aufklärung über irgend eine Sache zu ersuchen. Solchem Ersuchen hätte der Magistrat freudig willfahren müssen, um die Verwaltung zu fördern. wäre so leicht gewesen den ganzen Conflict mit einem Worte der Welt zu schaffen, statt dessen habe man die Angriffe erneuert die Finanzcommission als rechtlich haltlos hingestellt und andere mehr. Zu Anfang Januar noch habe Redner sich mit dem ersten Bürgermeister über die Geschäftshandhabung bei den Etatsverathungen verständigt, die Arbeit sei mit Lust und Liebe genommen worden und jetzt komme ein latter Wassertrahl. Vorsteher Dr. Gaul erklärt nunmehr, daß er sein Amt als Vorsteher niederlege, ebenso als Vorsitzender der Finanzcommission.

Stadtv. Biletsch schließt sich den Ausführungen des Redners an. Er sei der Ansicht, daß die Worte des Herrn Bürgermeisters Matthes nicht gesprochen werden dürften. Ein so föhliches Wort sei darnach nicht gefallen, vielmehr seien die Gesänge verschärft worden. Er trete deshalb aus der Finanzcommission, lege auch sein Amt als stellvert. Vorsteher nieder.

Stadtv. Gehlen: Er müsse sich als Mitglied der Finanzcommission gegen die Angriffe des Herrn Bürgermeisters Matthes wehren, welche eine Discreditirung der Commission zweckten Widerspruch werde eben nicht mehr geduldet, wo es denn da die Selbstverwaltung, welche das Verhältniß zwischen Vorgesetzten und Untergebenen nicht lenne. Es scheine, als nur der Wille eines Einzelnen herrsche. Die Stadtverordneten seien zum Theil hierorts gebürtig, zum Theil lange angefahren und hätten in der Bürgererschaft soviel Beziehungen, daß sie wohl wüßten, was der Stadt förderlich sei und was nicht. Sie hätten mehr Interesse an dem Gedeihen der Stadt als die solbeten Herren im Magistrat, welche die Stadt verließen, sobald sie irgendwo anders eine bessere Anstellung fänden. Auch er legte sein Amt als Mitglied der Finanzcommission nieder.

Stadtv. Kahl: Wer da wisse, was ein treuer Arbeiter werth sei, der werde ganz besonders die Arbeit des Sachverständigen zu schätzen wissen. Er habe gern unter der sachkundigen Leitung des Herrn Dr. Gaul gearbeitet, in Zukunft solle es anders werden, und deshalb scheidet auch er aus der Finanzcommission. Die gegen ihn gerichteten Angriffe habe er nur erdulden müssen, weil er seine Pflicht gethan.

Stadtv. Farius und Westphal erklären ebenfalls ihren Austritt aus der Finanzcommission, für den abwesenden Stadtv. Kahl erklärt ihn der Vorsteher. Letzterer erklärt ferner, daß er sein Amt ohne Groll niederlege und bittet, ihm ein freundliches

denken zu bewahren, was er vermocht, das habe er gethan. Es sei traurig, daß er sein Amt unter solchen Umständen niederlegen müsse.

Stadt. Jacoby: Er habe stets gern die Verdienste des Vorstehers anerkannt, anderes wäre auch unnatürlich gewesen, da seine persönlichen Beziehungen ihn stark voreingenommen hätten. Um so schmerzlicher sei es für ihn, daß er in der gegenwärtigen Sache auf einem anderen Standpunkte stehe. Er sei nicht der Meinung, daß die Finanzkommission sich so beleidigt fühlen konnte, um die heutige Haupt- und Staatsaction zu zeitigen. Die kleine Differenz wäre auf anderem Wege leichter zu beseitigen gewesen. Der Herr Vorsteher sei in voriger Sitzung in langer Rede gegen den Bürgermeister Matthes zu Felde gezogen, die die schärfsten Angriffe enthielt, und da habe man denn doch wohl Herrn Bürgermeister Matthes nicht zumuthen dürfen, daß er einfach Abbitte leiste. Was im Wort verkehrt wurde, war nicht so wichtig, man müsse den Menschen eben nach seinen Thaten beurtheilen, und da werde Niemand bestreiten dürfen, daß sich Herr Bürgermeister Matthes in der 9 Jahren seiner Thätigkeit große Verdienste um unsere Stadt erworben habe. Er erinnere nur an die Wasserleitung, die Bildung des Stadtkreises, das Kanalisationsprojekt u. a. Dem gegenüber habe man dem Bürgermeister Matthes den Vorwurf gemacht, daß er die Stadt geschädigt habe. Einen besseren Bürgermeister könne Stolz niemals haben. Doch nun müsse es für die Stadtordneten heißen: *suprema lex salus reipublicae* das Wohl der Stadt ist das höchste Gesetz, man solle freudig für das Wohl der Stadt arbeiten! (Schluß der Sitzung.)

§§ Schwurgericht Sitzung am 6. Februar 1901. Vorsitzender: Landgerichtsrath Dr. Oldendorff. Beisitzer: Landgerichtsrath Lang Heinrich und Landrichter von Woldeck Arneburg. Beamter der Staatsanwaltschaft: Assessor Dr. Tielisch. Gerichtsschreiber: Referendar Ebel. Der Former Anton Mochlau aus Stolz, zur Zeit in Untersuchungshaft, ist wegen Nothzucht, Widerstandes und Sachbeschädigung angeklagt. Der Angeklagte wurde durch den Rechtsanwalt Hietze verteidigt. Als Geschworene wurden folgende Herren gewählt: Rittergutsbesitzer von Braunschweig, Rittergutsbesitzer Graf Schwerin, Rittergutsbesitzer Kaiser Hainspeltor Krüden, Rittergutsbesitzer von Eyloffstein, Mollereibesitzer Goldhorn, Rittergutsbesitzer Freyer, Rittergutsbesitzer von Lettow, Kaufmann Kopischke, Fabrikdirektor Zacharias, Gemeindevorsteher Hradt und Fabrikbesitzer Poppe, die Verhandlung dieser Sache fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Verdict der Geschworenen lautete auf Schuldig. Der Gerichtshof erkannte demgemäß auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten, wovon 3 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbißt eracht wurden. — Die zweite auf heute anberaumte Sache gegen den Pächterohn Otto Kowalle aus Czarnee bei Gremerbruch wegen Beihilfe zur Verbeugung des Verbrechens der Urkundenfälschung wurde vertagt, da der Angeklagte nicht erschienen war.

— Stadt-Theater. Freitag gelangt „Flachsman als Erzähler“, Komödie in 3 Acten von Otto Ernst, auf vielseitigen Wunsch noch einmal zur Aufführung; es ist dies die letzte Wiederholung des Stückes.

— Die Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins des Landkreises Stolp fand am 2. d. Mts., um 12 Uhr Mittags, im Kreis-Hausaal unter dem Vorsitz der Frau Landrath von Schmeling statt, der Nachfolgerin von Frau Geheimrath von Puttkamer, welche in Folge ihrer Ueberstiedlung nach Glogow sich genöthigt gesehen hatte, ihre langjährig und segensreich verwaltete Stellung als Vereinsvorsitzende niederzulegen. Zu der Versammlung waren fast alle Vorstandsdamen, der Schriftführer, Herr Kammerherr von Hühwisch, sowie der Schatzmeister, Herr Generalmajor z. D. Wittke, sowie eine Anzahl von Mitgliedern aus dem Kreise erschienen. Zunächst erstattete der Schatzmeister den Kassensbericht. Die Einnahmen des vergangenen Jahres einschließlich Siedehausverwaltung, stellen sich auf 12129,02 M die Ausgaben beziffern sich auf 11019,06 Mark. Zu der Höhe der Einnahmen hat namentlich auch der Bazar im December v. J., der einen reichen Ertrag ergeben hat, beigetragen. — Aus der Arbeit des Vereins im vergangenen Jahre ist hervorzuheben, daß das Männer- und das Frauen-Siedehaus zu Stolp, welche das Hauptgebiet der Thätigkeit des Vereins bilden, sich in günstiger Weise weiter entwickelt haben. Die unter der Leitung von Diakonissinnen stehenden Siedehäuser weisen zur Zeit 65 Frauen und 25 Männer auf. Der Verein hat sich ferner an den Liebesgaben für unsere nach China gefandten Truppen betheiligt und zwar durch Geldbeträge und durch Uebersendung von Gebrauchsgegenständen. Die Geldspenden sind theils aus den Kassensbeständen des Vereins entnommen, theils durch eine besonders veranstaltete Sammlung zusammengebracht, bei welcher sich, wie besonders hervorgehoben zu werden verdient, auch weniger Bemittelte in patriotischer Weise betheiligt haben. Endlich sei noch der zur Unterstützung Veramter bewiesenen Vereinsthätigkeit gedacht. Die Ortschaften des Kreises, in welche größere Unterstützungsbeträge gegeben wurden und zwar theils nach Feuersbrünsten, theils für Kranke oder aus sonstiger Veranlassung, sind Bietow, Wintzshagen, Wandschow, Wendisch-Sittow, Gussen, Quadenburg, Damerow, Scharfenstein, Rosin. Außerdem hat der Verein mehrere Kinder auf Vereinskosten zur Heilung und Stärkung in das Kinderheim nach Stolpmünde geschickt. Zu Weihnachtsgeschenken ist schließlich eine größere Summe verwendet worden.

Im Zuschauerraum des hiesigen Theaters ist es in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß Herren in die unbedingt freizulassenden Gänge Stühle stellen und auf denselben Platz nahmen. Dieses ist bei einer notwendig werdenden schnellen Räumung des Saales hinderlich und nach der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 11. April 1891 strafbar. Höffentlich genügt dieser Hinweis zur Beseitigung des erwähnten Uebelstandes.

— Verliehen. Dem Regierungs-Sekretär March ist der Titel Kanzleirath verliehen worden.

Büchertisch

— Ein passendes Eislaufkostüm ist unerläßliche Bedingung für die Ausübung dieses so gefunden und vergnüglichen Sports. Wenn auch bisher der Winter uns seine eigentlichen Freuden — ebenso wie seine Schrecken — noch vorenthalten hat, so sei doch rechtzeitig verwiesen auf den illustrierten Artikel „Eislaufkostüme“, den wir — mit zwei Abbildungen und drei Schnittmustern — im neuesten (10.) Heft der illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) finden. Geschickte Hände vermögen sich danach selbst ein zugleich elegantes und praktisches Eislaufkostüm anzufertigen. Dasselbe Heft enthält noch eine größere Zahl weiterer für die Frauen

nützlicher Aufsätze und Rathschläge, während andere Arbeiten uns in Wort und Bild nach Rom, dem Riesengebirge, dem Thüringer Walde führen. Der fesselnde Roman „Das zweite Leben“ von El. Correi, kommt zum Abschluß, und für das nächste Heft wird der Beginn von zwei neuen, großen Romanen angekündigt: „Die kleine Vorsehung“, ein neues Werk des rühmlichst bekannten Victor Blüthen, und „Die Fee von Habendorf“ von Hanna Brandensfeld, der Verfasserin von „Barones Köchin“. Zu der Gratisbeilage „Illustrierte Klassikerbibliothek“ werden Otto Ludwig ausgewählte Meisterwerke mit der tief ergreifenden Erzählung „Zwischen Himmel und Erde“ fortgesetzt.

Merke!

— Ueber die Einrichtung eines Babezimmers im Reichstage spotten die „Berl. N. N.“: Die Aussicht, sich während langweiliger Sitzungen douchen oder massieren lassen zu können, wird schwerlich ausreichend sein, den mangelhaften Besuch des Reichstags wieder zu heben. Sollte aber diese Bahn einmal betreten werden, so ließe sich vielleicht noch ein Rasier- und Haarschneidekabinett, Pflege von Nägeln und Fühneraugen, eine Hutbücherei, Wasch- und Plättanstalt u. s. w. einrichten. Ob der betreffende Massieur — oder Massseuse? — von Reichswegen angestellt werden soll, wird voraussichtlich Gegenstand eines Nachtragssetats sein, und man kann voraussetzen, daß eine Anzahl Zeuginnen aus dem Prozeß Sternberg sich um diese Stellen bewerben werden. Staatsrechtslehrer mögen entscheiden, ob die Immunität (Unverletzlichkeit) der Abgeordneten sich auch auf diese Einrichtungen erstreckt. Es würde sich vielleicht empfehlen, cabinets à part oder chambres séparées für Frühstücke und Soupers in Erwägung zu ziehen. Vielleicht ließen sich in den zahlreichen Nebenräumen Nachmittagsvorstellungen im Wintergartenstil einrichten. Dazu dann noch „Anwesenheitsgelber“ oder Diäten — und der Zubrang zu den Mandaten und zum Reichstagsgebäude, gelegentlich vielleicht auch einmal zum Sitzungssaal wird zweifellos enorm werden.

— Lebendig begraben. Ein furchtbares Vorkommniß berichtet man aus Gent in der belgischen Provinz Ostflandern. Am 29. v. Mts. öffneten Kirchhofsbeamten das einer wohlhabenden Familie gehörende Grabgewölbe, um alles zu einer neuen Beisetzung vorzubereiten. Als die Leute die große Steinplatte, mit der die Deckung der Grabstätte geschlossen ist, bei Seite gerückt hatten und die zu dem unterirdischen Raum führenden Stufen hinabschreiten wollten, wichen sie entsetzt zurück. Am Fuße der Stiege lag neben den Trümmern eines Sarges die Leiche eines jungen Mädchens. Man hatte die Unglückliche vor mehreren Monaten beigelegt, während sie sich im Starrkrampf befand. Beim Erwachen muß die Aermste in ihrer Angst übermenschliche Kraft angewendet haben, um die Bretter des Sarges auseinander zu sprengen. Ihre Hilferufe waren dann ungehört verhallt und so verfiel sie, nachdem sie einem verhältnismäßig schnellen Erstickungstode im engen Sarge entgangen war, dem noch grauenvollerem Schicksal, in einem von Licht und Luft abgeschlossenen Gewölbe langsam zu verhungern.

Blauderrede.

— Der alte Fritz und der Dorfschulmeister. Der alte Fritz kümmerte sich um alles. Wie er einmal durch ein haveländisches Dorf kam, ging er auch in die Schule. Der Schulmeister war ein alter Soldat und unterrichtete, immer den Dreimaßler auf dem Kopfe. Als der König eintrat, küßte er nur etwas den Hut und schob dem König einen Stuhl hin mit den Worten: „Wollen Majestät sich nicht setzen?“ Dann unterrichtete er weiter. Der König hörte lächelnd dem Unterricht zu, der ihm gefiel. Als nun die Stunde um war und die Jungen hinaus waren, richtete sich der Schulmeister gerade, nahm den Hut ab und sagte: „Entschuldigen Ew. Majestät, aber vorhin ging es nicht; denn, wenn die Jungens erst merken, daß einer noch über dem Schulmeister ist, so ist es mit dem Respekt vorbei!“ — „Na,“ meinte der alte Fritz, „dann halte er nur seine Jungen weiter ordentlich in Respekt, ich werde ihn daran nicht hindern!“

Neue Nachrichten

Homburg, 6. Februar. Die Kaiserin ist gestern Abend von Karlsruhe hierher zurückgekehrt. Für heute Nachmittag war wieder ein Besuch bei der Kaiserin Friedrich in Friedrichshof in Aussicht genommen.

Blissingen, 6. Februar. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser und dem Kronprinzen an Bord ist heute gegen 1 1/2 Uhr auf der hiesigen Rheide eingetroffen. Die niederländischen Kriegsschiffe „Zeeland“ und „Noordbrabant“ salutirten.

London, 6. Februar. Nach einer Meldung der „Press Association“ hat der Kaiser Wilhelm dem Feldmarschall Roberts den Schworzen Adlerorden verliehen.

Utrecht, 6. Februar. Präsident Krüger ist heute auch am rechten Auge operirt worden. Die Operation gelang vollkommen.

Telegramme der „Stolper Post“.

Homburg v. d. S., 7. Februar. (Wolffs Bureau.) Der Kaiser ist heute früh 8 Uhr hier eingetroffen.

Potsdam, 7. Februar. (Wolffs Bureau.) Der Kronprinz ist heute früh 8 1/2 Uhr hier eingetroffen.

Berlin, 7. Februar. (Wolffs Bureau.) Der Reichskanzler hat sich heute früh nach Homburg v. d. S. begeben.

London, 7. Februar. (Wolffs Bureau.) Eine amtliche Bekanntmachung meldet, daß die Regierung sich entschlossen habe, Bord-Rückener weitere Verstärkungen von 30 000 Mann Briten zu senden. Berechnet wird auf 10 000 Mann Jeomanry, 8 000 Mann berittene Polizeitruppe für Südafrika unter Einrechnung der in den Colonien angeworbenen Mannschaften, 5 000 Mann neuer, von den Colonien zu gestellter Truppen. Der Rest der Mannschaften aus Cavallerie und berittener Infanterie soll von dem Mutterlande aufgebracht werden. Der erste Transport geht am Sonnabend ab.

Lourenco Marquez, 7. Februar. (Wolffs Bureau.) Die Eisenbahn 58 Kilometer von hier wurde von den Boeren unterbrochen.

New York, 7. Februar. (Wolffs Bureau.) Nach einer Depesche aus Peking von heute haben die fremden Gesandten gestern Abend beschlossen die Todesstrafe für alle 12 von ihnen bezeichneten Würdenträger zu verlangen, in welche Zahl die bereits Verstorbenen mit eingerechnet sind.

— Einnahmen und Ausgaben in richtigen Einklang zu bringen, ist die Hauptkunst einer verständigen Hausfrau. Sie bringt das durch eine geschickte Einteilung und weise Sparsamkeit zuwege. Eine tüchtige Hausfrau z. B.

wird keinen reinen Bohnentaffee bereiten, denn der wäre nicht nur theuer, sondern obendrein noch der Gesundheit schädlich. Nimmt sie dagegen die beliebte Mischung von halb Bohnentaffee und halb Kathreiner's Malzkaffee, so erhält sie nicht nur ein billiges, sondern auch wohlbekömmliches, delikates Getränk, das allen Familienmitgliedern willkommen sein wird.

Marktberichte. Stolper Marktpreise.

| 26 Februar 1900. | | 6 Februar 1900 | |
|--------------------------|----------|------------------------|-----------|
| Waggr. | Preis | Waggr. | Preis |
| A 1/2 | A 1/3 | A 1/2 | A 1/3 |
| per 100 Klg. | | | |
| Roggen, gut | — | Kartoffeln | 8 10 20 |
| " mittel | — | Richtstroh | — |
| " gering | — | Krummstroh | — |
| Gerste, gut | — | Heu | 7 |
| " mittel | — | Rindfleisch per 1 Klg. | 1 20 1 10 |
| " gering | — | Bauchfleisch | 1 — 1 10 |
| Hafer, gut | 12 30 | Schweinefleisch | 1 20 1 — |
| " mittel | — | Kalbfleisch | 1 20 1 — |
| " gering | — | Lammfleisch | 1 20 1 — |
| Erbsen, gelbe zum Kochen | 18 50 18 | Speck, geräuch. | 1 80 1 60 |
| Speisebohnen, weiße | 5 0 40 | Erdbutter | 1 90 1 80 |
| Binsen | 60 — 50 | Eier | 3 60 — — |

Getreidepreisnotirungskelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 6. Februar 1901 wurden gezahlt in nachstehenden Bezirken: Kolberg: Weizen 140—144, Roggen 128, Gerste —, Hafer 120 bis 124, Kartoffeln 34 M. Raugard: Weizen —, Roggen 132, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — M. Stettin: Weizen 150—151, Roggen 135—136, Gerste 140—155, Hafer 130—139, Kartoffeln — M. Anklam: Weizen 145—152 1/2, Roggen 130—134, Gerste 190—198, Hafer 128—134, Kartoffeln 36—40 M. Strasund: Weizen —, Roggen —, Gerste —, Hafer 125, Kartoffeln — M. Platz Stettin nach Ermittlung: Weizen 151, Roggen 135, Gerste 155, Hafer 137, Kartoffeln — M. Platz Anklam: Weizen 145, Roggen 134, Gerste 138, Hafer 134, Kartoffeln — M. Platz Greifswald: Weizen 145, Roggen 130, Gerste —, Hafer 128, Kartoffeln — M. Platz Danzig: Weizen 153—157, Roggen 126, Gerste 138—140, Hafer 125—127, Kartoffeln — M. Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 153, Roggen 141, Gerste —, Hafer 150, Kartoffeln — M.

Weltmarktpreise. Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Remport: Weizen 170,50 Liverpool Weizen 179,50, Obeffe Weizen 176 — Riga Weizen 174,25, Remport Roggen 148,—, Obeffe Roggen 153,25. Riga Roggen 146,25 Mark

Wetterberichte.

Stettin 6. Februar. Wetter: Trübe. Barometer 767. Thermometer + 3 Grad. Wind: Nord.

Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rübsl waren zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln.

Landmarktpreise

Weizen 145—148 M. per 1000 Rilo bez. Roggen 134—135 M. per 1000 Rilo bez. Gerste 140—142 M. per 1000 Rilo bez. Hafer 134—138 M. per 1000 Rilo bez. Heu 2,50—3,— M. bez. per Centner. Stroß 32—34 M. bez. per Schock. Kartoffeln 45—48 M. rer 24 Centner gezahlt. Berliner Fondsliste vom 6. Februar.

| Preuß. Centr.-Bod. | 9 | 152,— | b 3/8 | Pomm. Pfandbriefe | 3 1/2 | 95,50 | ⊘ |
|----------------------|-------|--|---|-----------------------|-----------|----------------------|-------|
| Bom. Hypoth.-Bank | 7 | — | — | „ „ „ „ | 3 | 81,80 <th>⊘</th> | ⊘ |
| Reichsbank | 106 | 146,— <td>b 3/8<td>Ostpreussische „</td><td>3 1/2</td><td>94,80<th>⊘</th></td></td> | b 3/8 <td>Ostpreussische „</td> <td>3 1/2</td> <td>94,80<th>⊘</th></td> | Ostpreussische „ | 3 1/2 | 94,80 <th>⊘</th> | ⊘ |
| Disc. Command. | 10 | 179 70 <td>b 3/8</td> <td>Pomm. Hypothekfbr</td> <td>—</td> <td>—</td> <td>—</td> | b 3/8 | Pomm. Hypothekfbr | — | — | — |
| Deutsche Bank | 11 | 203 40 <td>b 3/8</td> <td>„ 3 4 (rs. neue)</td> <td>4</td> <td>—</td> <td>—</td> | b 3/8 | „ 3 4 (rs. neue) | 4 | — | — |
| Dtsch. Reichsanleihe | 3 1/2 | 98 25 <td>b 3/8</td> <td>do. 5 6 (rs. neue)</td> <td>4</td> <td>86,50<td>b 3/8</td></td> | b 3/8 | do. 5 6 (rs. neue) | 4 | 86,50 <td>b 3/8</td> | b 3/8 |
| „ „ | 3 1/2 | 98 50 <td>b 3/8</td> <td>Stettiner Nat.-Hyp.</td> <td>—</td> <td>—</td> <td>—</td> | b 3/8 | Stettiner Nat.-Hyp. | — | — | — |
| „ „ | 3 | 88 80 <td>b 3/8</td> <td>post.-Erd.-Gesellsch.</td> <td>(rs. 110)</td> <td>4 1/8</td> <td>—</td> | b 3/8 | post.-Erd.-Gesellsch. | (rs. 110) | 4 1/8 | — |
| Consolidirte Anleihe | 3 1/2 | 98 10 <td>b 3/8</td> <td>do. (rs. 100)</td> <td>4</td> <td>—</td> <td>—</td> | b 3/8 | do. (rs. 100) | 4 | — | — |
| „ „ | 3 1/2 | 98 10 <td>b 3/8</td> <td>Ungar. Goldrente</td> <td>4</td> <td>99,—<td>⊘</td></td> | b 3/8 | Ungar. Goldrente | 4 | 99,— <td>⊘</td> | ⊘ |
| Staats-Schuldsch. | 3 1/2 | 98 80 <td>b 3/8</td> <td>Oesterr. Goldrente</td> <td>4</td> <td>100,—<td>⊘</td></td> | b 3/8 | Oesterr. Goldrente | 4 | 100,— <td>⊘</td> | ⊘ |

Zinsfuß der Reichsbank.

Reichsbank wehl prima per 100 Rilo Brutto incl. Skade 17 M. Brief. Courvereigns per Stück 20,44 ⊘ Imperials per 500 ⊘. f. —

2) Francs-Stück 16,325 b 3/8 Englische Banknoten 20,48 b 3/8

Dollars per Stück —,— Französische 100 Fr. 81,65 b 3/8

Imperials per Stück —,— Oesterr. Noten 100 Kr. 85 15 b 3/8

Russische Noten 100 R. 216 20 b 3/8

Am 8. Februar.

Sonnenaufgang 7 Uhr 31 Min. Sonnenuntergang 4 Uhr 43 Min.

Städtische Anzeigen

Synagogen-Gemeinde. Freitag, 8. Februar Abends 4 1/2 Uhr.

Sonnabend, 9. Februar, Morgens 9 Uhr.

Ein Piano

hat von sogleich zu vermieten. Frau Hildebrandt. Wasserstr. 21.

In meinem Hause Hospitalstr. 30 ist vom 1. April ab eine

Wohnung

bon 2 Zimmern, Küche und Holzstall an ruhige oder kinderlose Leute billig zu vermieten

A. Goldstein, Hospitalstr. 29.

Unter günstigen Bedingungen ist eine

Nachtwohnung

zum 1. April d. J. zu vergeben. Pfarre Wickow.

10-15 Arbeiter

werden sofort gesucht. A. Schlawin, Zimmermstr.

Wegen Erkrankung meines jetzigen suche per sogleich ober 1. April ein zuverlässiges älteres

Kinder mädchen

aus achtbarer Familie. Frau Marg. Technow. Langestr. 58.

Verkauf von Gasanstalt.
Der in der hiesigen Gasanstalt im Jahre 1901 zu gewinnende Stein-
kohlentheer von etwa 4000 Etr. —
von anerkannt guter Qualität — soll
an den Meistbietenden verkauft werden.
Schriftliche Angebote, aus welchen der
Preis pro Centner loco Gasanstalt zu
sehen ist, sind bis zum Montag, den
25. Februar d. Js. Vormittag 11
Uhr bei uns einzureichen.
Der Theer kann sowohl in Fässern
als auch in Eisternen Waggonen, da
Anschlußgeleise vorhanden ist, verkauft
werden.
Die Bedingungen können auf unserm
Stadt-Secretariat eingesehen oder gegen
Erstattung der Copialgeühren bezogen
werden.
Stolp, den 30. Januar 1901.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Der Rentenbankrezeß 1. betr.
Reallastenablösung von Stolp vom
17. September 1900 ist am 28.
Januar d. Js. von der königlichen
General-Commission zu Frankfurt
a. d. O. bestätigt worden.
Sobald die Renten auf die Renten-
bank übernommen und die Renten-
briefe ausgehändigt sind, ist die
Grundbuchberichtigung zu erwarten.
Dies wird den beteiligten Grund-
besitzern hierdurch bekannt gegeben.
Stolp, den 5. Februar 1901.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die auf dem Grundstück
Amststraße Nr. 31 (Bauplatz
für das neue Hospital Sanct
Spiritus) stehenden Bäume
circa 23 Stück, sollen
am Montag, den 11. Februar er.
Nachmittags 2 1/2 Uhr
öffentlich meistbietend an Ort
und Stelle verkauft werden
und laden wir Kaufliebhaber
hierzu ein.
Das Curatorium der Hos-
pitaler.

Freibank.
Freitag Nachm. 2 Uhr, Verkauf von
gel. tub. Schweinefleisch (mochenfrei)
à Pf. 40, Schmalz 60 Pf.
Die Schlachthof-Verwaltung.

Das zu
Samuel Fischer'schen
(Sortimentshaus)
gehörige Waarenlager bestehend aus
**Kurz-, Weisswaaren Glas,
Porzellan, Emaille, Stein-
gut, Lampen, Schuhwa-
ren, Damenputz, Luxus-
gegenstände, Galanterie-
und Spielwaaren.**
(Günstige Gelegenheit für
Schneiderin)
soll schnelligst zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen ausverkauft werden.
Der Konkursverwalter.

Auction.
Am Sonnabend, den 9. d.
Mts., Vorm. 10 Uhr, werde ich
im Saale des Herrn Kühl, Töpfer-
stadt, den Rest der Filzpantoffel
und Schuhe für Herren, Damen
und Kinder, ferner: mehrere
nähb. Tische, 1 Paucelsopha,
6 nabh. Stühle, 1 große Trit-
leiter sowie eine Hängelampe
mit Glasenzug öffentlich meist-
bietend gegen Baarzahlung ver-
steigern.
J. Schapira,
Auctionator, Schulstr. 1.

Kaffeerösterei
nach neuestem System.
empfehle:
rei sch. Campinas à 1/2, Kg. 80 Pf.
Mischung 1 bis 6 von 1.00—2.00 M.
sowie rohe Kaffees von 70 Pf. an
Spezialität:
echt arab. W. occa
à 1/2, Kg. 1.40 M.
Emil Wagner, Markt 20

Großen Vorrath
in prima
Steinkohlen
empfang und empfiehlt
A. P. Hillebrand,
Blücherplatz.

Kaufmanns-Wallhaus.
Inh. Heinrich Recoschewitz.
Königl. Musikdirigent a. D.
Freitag, den 8. Februar 1901:
Großes
Bockbierfest
mit Concert der echt int. Münchener Wurschl-Kavalle.
Anfang 8 1/2 Uhr. Entree a Person 20 Pf.
Bockmühen, Kappen, Lieder und Programm gratis.

Schultheiß-Ausschank
Langestr. 14. Langestr. 14.
Inh. Paul Beier.
Sonnabend, den 9. d. M.
erster Anstich von
Berliner Schultheiß-
Bockbier
verbunden mit
musikalischer Abend-Unterhaltung.

Concordia,
Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
gegründet 1853.
Bei denkbar größter Sicherheit
billige Prämien und sehr günstige Bedingungen.
Grundcapital 30 Millionen Mark.
Gesamtvermögen zu Ende 1899 III
Versicherungsbestand zu Ende Decbr. 1900 249,7 " "
Zehr vortheilhafteste Rentenversicherung.
Die Rente beträgt für das Alter von
50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75
Jahren
6,76% | 7,66% | 8,92% | 10,70% | 13,17% | 16,25%
des eingezahlten Capitals
Todesfallversicherung mit und ohne Antheil
am Geschäftsgewinn
Erhebliche Ermäßigung der Prämie bei ratenweiser Auszahlung
des fälligen Capitals
Dividende schon nach 2 Jahren.
Dieselbe beträgt im Jahre 1901 für die mit Gewinn-Antheil
Versicherten aus 1879 56,7%, aus 1880: 54%, aus 1881: 51,3%,
aus 1882: 48,6%, aus 1883: 45,9% u. s. w. der im Jahre 1899
entrichteten Prämie.
Jede Nachschußzahlung der Versicherten ist vertragsmäßig
ausgeschlossen.
Ausstattungsversicherung mit Prämienrückgewähr.
Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst und unentgeltlich die General-
Agentur, Georg Feige Stolp.

Danziger Privat-Actien-Bank, Stolp i. Pom.
Langostrasse 56/57.
Gegründet 1856.
Actien-capital 6 Mill. Mark, Reserven ca. 1 1/2 Mill. Mark.
Wir vergüten bis auf Weiteres an Zinsen p. a. für
Baar-Einlagen
vom Einzahlungstage ab bis zum Tage der Abhebung
ohne Kündigung 3 1/2 %
bei 1 monatlicher Kündigung 4 %
bei 3 monatlicher Kündigung 4 1/2 %
Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 27. Dezember 1899 dem unter
dem Protectorate Seiner Majestät des Kaisers u. Königs Wilhelm II.
stehenden Verein für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.
zur Herstellung u. Ausschmückung der
Marienburg.
Anzahl der Loose 280.000. 9840 Gewinne = 365.000 M.
Gewinne baar ohne Abzug zahlbar.
Ziehung am 26. Februar 1901
und den folgenden Tagen
im Rathhause zu Danzig.
Marienburger Loos 3 Mark
Porto und Liste 30 Pfennig extra.
F. W. Feige's Buchdruckerei,
Stolp i. Pomm.

Stadt-Theater
in Stolp.
Freitag, d. 8. Febr. 1901.
! Novität! ! Novität!
Auf vielseitigen Wunsch noch ein-
malige Aufführung
Flachsmann als
Erzieher.
Komödie in 3 Acten von Otto Er

✦ **Visitenkarten** ✦
in welcher Auswahl,
Verlobungs-Anzeigen
auf Wunsch mit Monogramm,
Einladungskarten
zu Familienfestlichkeiten
liefern wir schnell und in ge-
schmackvoller Ausführung
in Lithographie.
Kunstanstalt f. Lithographie
und Steindruck
von
F. W. Feige's Buchdruckerei
Stolp i. Pom.

Rohrverkauf.
Gutes D. Rohr abzugeben
Lagerplatz Grünhof bei Schmollitz
Anfuhr nach Station Stolp wird
Wunsch vermittelt.
Königl. Rentamt Schmollitz

S. D. Kurt
ladet
in Stettin nach Stolpmünde
Expedition am 10. Februar.
Rud. Chr. Gribel-Stettin
C. E. Geiss Stolpmünde

Fetthering
in vorzüglicher Qualität
p. Mandel 25 Pf.
p. Tonne M. 25,00
empfiehlt **August Ruffmann**

Eichene Spähne,
Ia. Kieferne Knüppel
Buchene Knüppel etc.
offeriren
Decker & Blau,
Telephon 70. Eterhandplatz 7

Fetthering
p. Stück 5 Pf.
empfiehlt **W. Spelling**

Dom Cunsow stellt
12 Stierfalkerber
6—10 Monate alt ostrief. Abstammung
besgl. 140 fette Lämmer
bei Abnahme bis Ende Februar zum
Verkauf. Auch stehen daselbst

3 Pferde
für Hofschlächter.
Ordentliche, tüchtige
Köchin
bei hohem Lohn gesucht.
Albrecht, Bahnhofstr. 16

Ein sauberes, eheliches Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht
zum 1. April.
Gr. Aulerstr. 39 part.
Ich suche zum 1. April ein ein-
fach, sauberes

Subenmädchen.
Frau von No-mann-
Gzierwienz, b. Bottangom
Ich suche zum 1. April einen
Diener.
Persönliche Vorstellung.
von Zit. wltz,
Tschltp.

Dom Cunsow sucht zum 1
April 1901 einen
Tagelöhner
oder **Deputanten**
mit **Hofgänger.**

1 Tagelöhner- u.
1 Geldwohnung
noch zu vergeben auf **Dom Cunsow's**

Das
Adressbuch
der Stadt Stolp
1901
ist erschienen. Dasselbe enthält als besondere Bei-
lage einen
Stadtplan
der Stadt Stolp.
Preis gebunden 4 Mark.
F. W. Feige's Buchdruckerei,
Stolp i. Pomm.

Bemmerische Cementfabrik „Meteor“.
Koepke Ottow & Co.,
Stolp in Pommern, Hofstraße Nr. 2.
Telegramm-Adresse: „Meteor“ Stolp Pomm.
Fernsprech-Anschluß: Stolp i. Pom. Nr. 39.
Cementwaaren- u. Kunststeinfabrik Stolp i. Pom., Schlauer-Chaussee.
Kunstgranitwerk und Röhrenfabrik Stolpmünde, am Hafen.
Spezialität: **Cementwaaren und Kunststeinauwaaren.**
Die in unseren Werken hergestellten Kunststeine für Innen- und
Außendekorationen können in beliebiger Färbung und Gestaltung her-
gestellt werden und sind dem Naturstein täuschend ähnlich, auch gegen
Witterungseinflüsse unempfindlich. Zur Verwendung gelangen aus-
schließlich die besten Rohmaterialien, welche auf besonders konstr. Misch-
maschinen innig gemischt werden.
Die Werkstücke können jede beliebige Profilierung erhalten; Simse,
Gurte, Verdachungen brauchen mit Zink nicht abgedeckt zu werden und
sind, da Reparaturen wie beim Putzwerk nicht vorkommen, nicht teurer
als Gypsputzarbeiten. Zur Ausführung empfehlen wir Thür- und
Fensterumrahmungen, Fensterlochlänke, Giebel- und Mauer-Abdeckungen,
Verblendquadern, Füllungen zc. zc. **Geschliffener und polierter**
Kunstmarmor.
An Cementwaaren empfehlen wir: Treppenstufen, freitragend bis
3,0 Meter. Schornsteinköpfe, Bitterklöße, Bordsteine, **Normal Grenz-**
steine D. R. P. Pferde- und Kuhtrippen, Trüge, Uch- und Milt-
säulen nach System „Mouier“ zc. zc. Grabeinsassungen, Sockelsteine
für Grabkreuze, Grabsteine und Platten.
Proben und Kostenanschläge kostenlos.
Pa. Referenzen von Behörden und Privaten.